



Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans



Immer-gut-drauf

Praxistest: AF-S NIKKOR 24-120mm f/4G ED VR



APP-ECKE



Fitness-Begeisterte und solche die es werden wollen werden die App **iBody - der Fitnessmanager** sehr begrüßen. Sportliche Aktivitäten, Gewicht und Blutwerte erfasst und sammelt die App. Bei Bedarf können die Daten auch versendet werden. „Profis“ werden die Kompatibilität zum Wahoo Fisia Modul freuen, der die Anbindung von Ant+ Pulsmessern erlaubt. Zurückgelegte Wander- oder Fahrradrouten können exportiert und versendet werden. Für 7,99€ kommt die App aufs iPhone. (ms)



Nachdem Facebook Chef Mark Zuckerberg kürzlich auf einem Event erklärt hat, es werde in absehbarer Zeit keine Facebook App geben - wird es Zeit, sich nach Alternativen umzusehen. „**Friendly - Facebook Browser**“ ist eine der beliebtesten und mit 79 Cent auch noch erschwinglich. Die App gefällt sehr gut, arbeitet stabil und zügig - fast gefällt sie besser als die heute erschienene neue Version der original Facebook App für iPhones. Wirklich zu empfehlen! (ms)



Eine weitere innovative Nutzungsmöglichkeit des iPhones: Fahrkarten für den ÖPNV per Handy beziehen. Die Fahrkartenautomaten des ÖPNV sind meistens nicht einfach bedienbar, defekt, oder beides. „**Handy Ticket Deutsch-land**“ arbeiten mit diversen Verkehrsverbänden zusammen und fungiert als mobiler Fahrkartenautomat. Nach der Anmeldung können Fahrkarten für Bus und Bahn einfach und schnell über das iPhone geordert werden. Weder passendes Kleingeld noch Ingenieursstudium zur richtigen Automatenbedienung erforderlich. Die App ist kostenfrei! (ms)

Liebe Leser

Der Schnittstellenstreit geht weiter. Vor kurzem war es noch der miniDisplayPort, der in der Usergemeinde für Diskussionsstoff sorgte. Der Applespezifische Monitorport bleibt ein Reizthema, wird aber derzeit von der Diskussion über die noch immer fehlende Implementation von USB 3.0 und der theoretisch noch besseren, aber im Prinzip nur auf dem Papier existierenden Light-Peak-Schnittstelle in den Hintergrund gedrängt. Leider geht es dabei wieder einmal wenig sachlich zu. Wie es damit weitergeht, werden wir in der Rewind jedenfalls genau für Sie beobachten.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Immer-gut-drauf: Nikon AF-S 24-120 im Test	3
Tools, Utilities & Stuff.....	8
boonbag: Kissen für's Tablett	8
Swans M200MKIII: Schwan oder hässliches Entlein?	10
M2Tech: Jungspund-DAC mit hochgesteckten Zielen.....	11
Logitech: Wireless Solar Keyboard K750.....	13
SwitchEasy: Trostpflaster-iPhone Case.....	14
SmartBackup 3.1 mit beschleunigter Datensicherung	15
Itsy TIZI Teenie Weenie Pocket Tivi.....	15
Der „Zapper“ wird 60	17
Bilder der Woche	18
Impressum	19



Immer-gut-drauf

Praxistest: AF-S NIKKOR 24-120 mm 1:4G ED VR



(son)

Es hat einige Jahre gedauert, aber nun hat Nikon endlich einen Gegenspieler zu Canons beliebtem und sehr erfolgreichen 24-105mm f/4-Objektiv im Programm, der auch sonst in der selben Liga spielt. Damit könnte das [AF-S NIKKOR 24-120 mm 1:4G ED VR](#) das Immer-drauf-Objektiv sein, auf das Nikon-User schon so lange Zeit gewartet haben. Ob sich diese Hoffnungen erfüllen, möchte ich in dem folgenden Praxisbericht kurz darlegen. Ich betone ausdrücklich „Praxis“, weil ich keine Testcharts fotografiere und auch sonst nicht an Labortests und Linienzählerei interessiert bin. Dafür gibt es auch genug andere Instanzen im www, welche die Wünsche der Pixelpeeper befriedigen. Mir kommt es eher darauf an, ob sich mit einem Objektiv gute Fotos machen lassen, und wie es sich im täglichen Einsatz sonst so bewährt. Dazu hier mein Erfahrungsbericht.

Kompromisse sind das halbe Leben

Eines vorweg: Zoom-Objektive, und seien sie auch noch so aufwendig und teuer, können nur sehr selten die optische Performance von guten Festbrennweiten erreichen. Die große Frage bei jeder Objektiv-Anschaffung lautet also immer: „Will ich lieber mehr Flexibilität/Bequemlichkeit, oder will ich die bestmögliche Abbildungsleistung?“ Natürlich gibt es auch noch andere Kriterien, die bei der Wahl zwischen Zoom und Festbrennweite eine Rolle spielen können, aber das ist die gängigste Überlegung. Die Eierlegende Wollmilchsau ist auch im Optiksegment leider eine Utopie – und wird es auch bleiben.

Ein Objektiv, wie das hier besprochene 24-120-mm-Zoom, sollte immer dann in die engere Auswahl kommen, wenn man zwar eine hohe Bildqualität wünscht, vor allem aber eine große Vielseitigkeit erwartet.

Noch mehr Freiheit wäre mit Objektiven möglich, die einen noch größeren Zoombereich bieten, doch die sind dann qualitativ meistens auch wieder ein Stückchen weiter unten angesiedelt. Das neue Nikon 24-120mm f/4 will also einen guten Kompromiss aus Bildqualität und Vielseitigkeit irgendwo zwischen Top-Festbrennweite und Super-Zoom sein. Wer genau das sucht, könnte mit dem neuen 24-120 mm über viele Jahre glücklich werden.

Als Canon-User nannte ich über mehrere Jahre das [EF 24-105mm 1:4L IS USM](#) mein Eigen. Dieses Objektiv hat einen sehr gemischten Ruf. Bedingt durch zahlreiche Pixelpeeper-Testberichte haben sich im Web vor allem die Schwächen dieser Canon-Optik herumgesprochen und es wird daher nicht selten in Foren als suboptimal bezeichnet. Doch ich behaupte mal, dass diese eher negativen Kritiken vornehmlich von denjenigen kommen, die ihr Wissen

nur aus dem Web bezogen und es nicht aus eigener Erfahrung erworben haben. Besitzer des Canon 24-105 mm f/4 sind hingegen meistens sehr angetan von den Ergebnissen und mir ging es da nicht anders. Das Objektiv war lange Zeit mein mit Abstand meistgenutztes und so war es nur logisch, dass ich nach meinem Umstieg auf Nikon auf einen gleichwertigen Ersatz gewartet habe. Das seit längerem erhältliche, ältere [AF-S NIKKOR 24-120 mm 1:3,5-5,6G ED VR](#) ist kein gleichwertiger Gegenspieler gewesen, doch mit dem neuen 24-120, das jetzt ebenfalls über eine feste Anfangsblende über den gesamten Zoombereich verfügt, soll die Lücke geschlossen werden. Somit habe ich das neue Nikon 24-120 mm f/4 frühzeitig bestellt und kann nun meine ersten Erfahrungen damit niederschreiben.

Hardware

Ich verzichte darauf, die technischen



Daten des [AF-S NIKKOR 24-120 mm 1:4G ED VR](#) komplett runter zu raseln. Wer sich für diese Details interessiert, klickt bitte einfach auf den Link, der direkt zur Produktseite bei Nikon führt. Stattdessen möchte ich lieber auf meine persönlichen Eindrücke von diesem Objektiv eingehen. In der Packung findet sich neben dem Objektiv noch die Sonnenblende, ein Objektivbeutel (den ich nie nutze) und die Papiere. Je ein vorderer und hinterer Objektivdeckel gehören natürlich ebenfalls zum Lieferumfang. Einer der Vorteile bei Nikon gegenüber den Canon-Linsen ist, dass sich der vordere Objektivdeckel auch innen greifen lässt, so dass er auch bei aufgesetzter Sonnenblende bequem nutzbar ist. Bei Canon erfordert diese Selbstverständlichkeit leider noch immer den Kauf eines Objektivdeckels von Fremdherstellern.

Die Verarbeitung des 24-120 mm f/4 ist, wie es sich für Objektive der hochwertigen „G-Serie“ gehört, ohne Fehl und Tadel. Es fühlt sich (für ein Zoom-Objektiv) nicht nur ungemein hochwertig an, auch die Spaltmaße und der Gang der Drehringe ist sehr vertrauenerweckend. So gleitet beispielsweise der Zoom-Mechanismus

sehr verbindlich, dabei aber spürbar sanfter, als bei Canons 24-105 mm. Ein Kritikpunkt am Canon war der lästige „Zoom creep“. Das heißt, wenn man das Objektiv nach unten oder nach oben hält, rutscht der Zoom

von selbst raus oder rein, wenn man ihn nicht festhält. Das Nikon ist bis jetzt fast vollkommen frei von diesem Effekt, es sei denn, man legt es darauf an, indem man die Kamera in vertikaler Haltung kräftig schüttelt,

dann rutscht auch hier der Zoom Stück für Stück heraus. Doch im normalen Betrieb kann die Kamera in jeder Position gehalten werden, ohne dass sich die Brennweite ungewollt verstellt.

Die Sonnenblende rastet mit einem leichten Klick am Objektiv ein und sitzt bombenfest und klapperfrei. Ein versehentliches Lösen und Verlieren ist nahezu ausgeschlossen.

Das [AF-S NIKKOR 24-120 mm 1:4G ED VR](#) ist auch gegen Feuchtigkeit und Staub gut versiegelt. Der einzige sichtbare Beleg dafür ist der Gummiring am Bajonett-Anschluss.

Hinter dem vorne am Tubus sitzenden Zoomring und dem etwas schmaleren Fokusring befinden sich an der linken Seite drei Schalter, mit denen sich der AF zwischen Automatisch (mit Priorität für manuellen Eingriff) und Manuell umschalten, sowie die Betriebsart des optischen Bildstabilisators wählen lässt. Ein Schalter dient zum An- und Abschalten des VR (bei Nikon „Vibration Reduction“) und der andere zum Umschalten zwischen Normal und „Active“. Letzteres soll vor allem Vibrationen unterdrücken, wie sie in Fahrzeugen oder auch in Flugzeugen entstehen können. Was fehlt ist



Goldlöckchen: Das AF-S NIKKOR 24-120 mm 1:4G ED VR mit seiner Original Verpackung und der Sonnenblende.



der in einigen Top-Objektiven von Nikon zu findende AF-Modus „A/M“. Im Gegensatz zum „M/A“-Modus im 24-120 gibt dieser dem Autofokus Priorität. Manuelle Eingriffe sind dabei zwar ebenfalls möglich, erfordern aber einen etwas deutlicheren Dreh am Fokusring. Damit soll ein versehentliches Defokussieren durch leichte Berührung des Fokusringes vermieden werden. Bis jetzt habe ich diesen Modus am 24-120 aber nicht vermisst.

Im ausgefahrenen Zustand (Bild rechts) erkennt man, dass Nikon auf einen zweigeteilten Teleskopauszug setzt (Canon einteilig). Dieser arbeitet sehr sanft und präzise und ist selbst voll ausgefahren absolut verwindungsfrei. Das Frontelement dreht sich beim Fokussieren oder Zoomen nicht mit, wie es sich für ein Objektiv dieser Klasse gehört, womit dem Einsatz von directionalen Filtern (77 mm \varnothing) nichts im Wege steht.

Das Objektiv besitzt als AF-S-Typ einen eigenen AF-Antrieb und kann damit auch an Nikon-Kameras ohne AF-Motor automatisch fokussieren. Für ältere Bodys ist am Bajonett auch noch der kleine Hebel für die mechanische Blendenverstellung vorhanden.

Noch was? Ach ja, das **AF-S NIKKOR 24-120 mm 1:4G ED VR** ist ein Objektiv für Kameras mit FX-Sensor. An Kameras mit DX-Sensor (APS-C) entspricht die Brennweite umgerechnet rund 36-180mm, bedingt durch den Crop-Faktor von 1,5.

Praxis

Nach einigen hundert Fotos in den unterschiedlichsten Aufnahmesituationen (Tageslicht, Innenaufnahmen, „Makros“ etc.) steht für mich fest, dass dieses Objektiv der lange vermisste Ersatz für das Canon 24-

105 mm ist. Der Vergleich ist natürlich in vielen Belangen subjektiv, denn weder habe ich exakt die selben Motive unter exakt den selben Bedingungen aufgenommen, noch ist der verwendete Kamerabody vergleichbar. Das Canon habe ich an einer 1D Mark III mit APS-H-Sensor (1,3x Crop) verwendet, während das Nikon einen Vollformat-Sensor mit Licht beschicken muss. Daher sehe ich beim Nikon häufiger mal leichte Randabschattungen, die beim Canon durch den leichten Crop-Faktor weniger auffällig waren. Auch ist das Nikon nicht völlig frei von Chromatischer Abberation (CA) und zeigt – ohne die automatische Korrektur durch die Kamera – manchmal leichte Farbsäume. Selbst das **AF-S NIKKOR 16-35mm 1:4G ED VR** ist in dieser Hinsicht noch etwas besser, doch dramatisch ist das Problem keinesfalls und vor allem ist es leicht korrigierbar. Ebenso wie die nicht zu vermeidenden optischen Verzerrungen im Weitwinkelbereich. Leider steht derzeit noch kein Korrekturprofil für Adobe Lightroom 3 für dieses Objektiv zur Verfügung, aber mit etwas Glück müssen wir darauf nicht mehr allzu lange warten. Wichtiger als die kleinen Schwachpunkte



ist die Frage, wie sich das Objektiv allgemein schlägt. Die Schärfe ist schon bei Offenblende erstaunlich hoch und reicht ziemlich weit bis in die Randbereiche, die naturgemäß ein wenig abfallen. Dank der neun abgerundeten Blendenlamellen fällt das Bokeh herrlich soft und gleichmäßig aus. Auch der Kontrast und die Klarheit der Aufnahmen gefällt, so dass am Ende Bilder dabei herauskommen, die man, ohne zuvor in den Exif-Daten nachzusehen, nur schwer von Festbrennweiten unterscheiden kann – sofern man nicht mit 200%-Vergrößerung nach dem Haar in der Suppe sucht.

Was im Einsatz besonders begeistert, ist der blitzschnelle und fast unhörbare AF, sowie der ebenfalls nahezu geräuschlos arbeitende Bildstabilisator. Nur beim Start und wenn sich der VR abschaltet, hört man ein kurzes Klacken. Im Betrieb selbst ist fast nichts zu hören.

Fazit

Ein Objektiv muss nicht perfekt sein, um damit herrliche Bilder schießen zu können. Schon mit meinem Canon 24-105 mm f/4 habe ich viele meiner schönsten Fotos überhaupt gemacht und ich bin mir ziemlich si-

cher, dass ich im Laufe der Zeit auch mit dem Nikon 24-120 mm f/4 grandiose Momente einfangen werde. Dank des sehr praktischen Zoombereichs (besonders an Vollformat),

wegen seiner robusten, vergleichsweise kompakten und gut bedienbaren Bauweise, sowie nicht zuletzt dank der optischen Leistung, hat dieses Objektiv das Potential, wieder

zu meiner meistgenutzten Optik zu werden. Mit Preisen ab rund 1000 Euro ist das neue 24-120 sicher kein Schnäppchen, aber aus meiner Sicht jeden Cent wert.



Exif:

- Kamera: NIKON D3S
- Objektivmodell: 24.0-120.0 mm f/4.0
- Belichtungszeit: 1/640 s
- Blendenwert: F7,1
- ISO-Empfindlichkeit: 200
- Brennweite: 85,0 mm





Exif:

- Kamera: NIKON D3S
- Objektivmodell: 24.0-120.0 mm f/4.0
- Belichtungszeit: 1/2500 s
- Blendenwert: F4,5
- ISO-Empfindlichkeit: 200
- Brennweite: 92,0 mm

Tools, Utilities & Stuff

Die Technik- und Softwareneuheiten der Woche

boonbag: Kissen für's Tablett

(son)

Vor knapp drei Wochen bekam ich eine Mail von einem Startup-Unternehmen aus Dresden, mit dem Angebot, einen geheimnisvollen, neuen, sogar zum Patent angemeldeten „Wohlfühlhalter“ für Tablett-Computer zu testen. Worum es sich genau handelt, wollte man mir damals wegen des anhängigen Patentanmeldungsverfahrens noch nicht verraten, aber mein Interesse war geweckt. Anfang dieser Woche bekam ich dann ein Paket mit dem ominösen Wunderhalter, der sich nicht etwa als Haltearm, oder Buchständer entpuppte, sondern im Prinzip als Bohnensack, so wie man ihn auch für Kameras kennt.

In einem keilförmig geschnittenen Kunstledersack befindet sich ein Granulat, welches es erlaubt, den „**Boonbag**“ (so der Name der Firma und des Produktes) in gewissen Grenzen in die gewünschte Form zu

knautschen, um darauf zum Beispiel das iPad abzulegen und in eine blickgünstige Position zu bringen. Egal ob auf dem Schreibtisch, Beistelltisch oder dem Schoß, der Boonbag bietet eine komfortable Anwinke- lung des Displays und eine weiche Unterlage, die sowohl das iPad sanft bettet, als auch auf dem Schoß ein sehr komfortables Bedienen des Tablett-Computers erlaubt.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben: Anfangs war ich schon ein wenig enttäuscht, denn nach der geheimnisumwitterten Ankündigung hatte ich irgend etwas Ingeniöseres erwartet, als einen modifizierten Bohnensack, wie er in der Fotografie als Stützhilfe und „Stativersatz“ gängig und weithin bekannt ist, aber wie es ihn auch in entfernt ähnlicher Form für Notebooks gibt (z.B. Logitechs Lapdesk-Produkte). Aber je länger ich den Boonbag nutze, desto mehr frage ich mich, warum da nicht schon viel eher jemand drauf

gekommen ist, so etwas speziell für Tablett-Computer zu schneiden.

Über die pure Idee hinaus hat das Dresdner Erfinder-Trio den Boonbag noch etwas erweitert, indem

sie vertikal einen Streifen Klettband (den weichen Teil) um das Keilkissen genäht haben und dem Set ein rechteckiges Klett-Gegenstück zum Aufkleben auf die Rückseite des Tab-



Fotos © by somnoman



lett-Computers beigelegt haben. Damit wird das Abrutschen des Gerätes verhindert, wenn man den Boonbag beispielsweise mit angewinkelten Knien auf dem Sofa liegend benutzen will. Leider bringt das in meinem Fall nichts, denn ich würde nur äußerst ungern die Vaja Lederhülle (siehe [Rewind 244](#)) am iPad mit so einem Klett-Dings bekleben, auch wenn die Erfinder bei dem „Nanoklett“ genannten Haftpad eine absolut rückstandsfreie Entfernung versprechen. Die Haftseite ist nämlich kein Kleber im herkömmlichen Sinn, sondern nur eine Haftbeschichtung. Auf dem blanken Rücken des iPads sollte das also kein Hindernis darstellen, außer vielleicht aus ästhetischen Gründen.

Das Schöne am Boonbag ist, dass er nicht gerätespezifisch ist. Das heißt, er eignet sich eben nicht nur für das iPad, sondern auch für praktisch alle E-Reader, diverse Netbooks, das kleine MacBook Air, oder was auch immer man darauf ablegen will. Genaugenommen eignet er sich auch hervorragend als der bereits erwähnte Bohnensack für Kameras. Durch seine leichte Keilform funktioniert der Boonbag hierfür sogar besser, als so manche, speziell

für Fotografen angebotene Stützhilfe, weil er im vorderen Teil flacher und hinten etwas höher ist. So kann man das Kameragehäuse und das Objektiv besser in eine günstige Position bringen. (Siehe das grottenschlechte Handyfoto unten auf dieser Seite.) Ich weiß nicht, ob die Entwickler an diese Möglichkeit überhaupt gedacht haben, aber ich würde ihnen dringend empfehlen, den Boonbag auch bei Fotohändlern vorzustellen.

Die Außenhaut des Boonbag, den es in 17 Farben von Royal blau bis zu einem knalligen Limone gibt, besteht aus einem strapazierfähigen, sehr griffsympathischen und geruchsneutralen Kunstleder,



dass sich einfach mit lauwarmem Wasser abwischen lässt, wenn mal ein wenig Marmelade vom Brot kleckert, während man genüsslich beim



Frühstück oder Abendbrot im Web surfen. Ein Nachteil sei noch erwähnt: Der Boonbag lässt sich in seinem Volumen nur wenig verkleinern. Unterwegs nimmt er daher im Rucksack oder in der Tragetasche relativ viel Platz in Anspruch.

Die Idee für das Boonbag stammt von den drei jungen Dresdnern Tilo Messner, Thomas Ehrig und Carlo Schwarze. Tilo Messner: „Das Halten des iPads, egal in welcher Sitz- und Liegeposition man sich befand, bereitete uns auf Dauer eher Anstrengung als Freude. Unsere geliebten iPads wieder zurückzuschicken kam gar nicht in Frage. Es musste also

eine Lösung für unser Problem gefunden werden“.

Damit war bei den Dreien die Idee geboren, selbst eine passende Halterung zu schaffen. Thomas Ehrig: „Wir fanden zwar unzählige Metall- und Kunststoffhalterungen, die auf dem Schreibtisch sicherlich eine gute Figur abgeben, für den entspannten Gebrauch auf der Couch, im Bett oder im Park waren die aber absolut ungeeignet“.

Mitgründer Carlo Schwarze: „Unser Boonbag ist die geniale Lösung des Problems. Der Hal-

ter sieht nicht nur gut aus, sondern fühlt sich auch noch gut an. Er ist optimal anpassungsfähig, weil sich die unzähligen, winzig kleinen Styroporkügelchen (sog. EPS-Zylinder) im Innern jeder Position angleichen. Sie werden speziell für das Boonbag hergestellt“.

Die Erfinder setzen übrigens auf eine Herstellung in Deutschland und verzichten damit auf den sonst üblichen Seeweg aus Asien, der für eine Massenherstellung wohl noch immer rentabler ist. Lieber möchten die Boonbag-Jungs ihren Kunden echtes „Made in Germany“ bieten. Der offizielle Verkaufsstart des Boonbag ist





Swans M200MKIII: Schwan oder hässliches Entlein?

(son)

Hochwertige, kompakte Aktivlautsprecher erleben dank der immer besser werdenden digitalen Musikwiedergabe vom Computer einen wahren Boom. Mit dem **Swans M200MKIII** möchte ich Ihnen hier kurz ein ganz besonders hochwertiges Exemplar im schicken Holzgewand vorstellen.

Wie die etwas sperrige Produktbezeichnung schon andeutet, sind die M200MKIII des 1994 in Toronto, Kanada gegründeten Unternehmens Swans (heute teilw. in chinesischer Hand), nicht die Ersten Ihrer Art, sondern bereits die dritte Inkarnation. Als kleiner Aktivmonitor eignet sich der Lautsprecher für vielfältige Anwendungen, vom Tonstudio, über das Wohnzimmer, bis hin zum Desktoplautsprecher am Mac oder iPod. Bei Betrachtung der Gehäuseverarbeitung und der technischen Zutaten würde sich wohl kaum jemand wundern, wenn sich das Preisschild deutlich im vierstelligen Bereich bewegen würde, doch die Swans M200MKIII kosten pro Paar gerade mal um die 600 Euro. Dafür gibt es zwei vollaktive Lautsprecher

der 15. November. Ab dann geht das Ruhe-Sanft-Kissen für iPad & Co. für 59 Euro über den Online-Tresen. Wer schnell ist und sich auf der Webseite in den „Earlybird-Verteiler“ einträgt, hat noch bis zu 30.11.2010 die Gelegenheit, sich einen Rabatt von 10 Euro zu sichern. Und bis zum 11.11. verlost der Abieter elf Boonbags unter allen Einsendern.

Knapp 60 Euro Listenpreis für einen mit Styroporkügelchen gefüllten Kunstlederbeutel sind schon eine Ansage. Alles in allem also nicht gerade die billigste Lösung, sich das iPad auf den Schoß zu legen, aber eine der komfortabelsten allemal. Oh, und wenn mal nicht das iPad oder die Kamera auf dem Boonbag verweilt, kann man im Bedarfsfall auf Reisen auch sein eigenes Haupt darauf betten. Wünsche ein erholsames Nickerchen!

Synchronisieren Sie Adressen und Kalender zwischen verschiedenen Macs, iPads, iPhones und iPod touches in Ihrem Netzwerk. Drahtlos und automatisch.



iHUB BASIC

- Gemeinsamer Zugriff auf Kontakte und Kalender im lokalen Netz
- Änderungen können auf jedem Gerät durchgeführt werden
- Kein externer Dienstleister notwendig
- Keine extra Client-Software notwendig
- Arbeitet mit iCal und Adressbuch

(Zugriff auf Kalender ab OS X 10.5 und iOS 3, auf Kontakte ab OS X 10.6 und iOS 4)



mit insgesamt 4 Endstufen und üppiger Leistung. Die Vorgängerversion MKII, die optisch kaum abweicht, ist sogar schon für 450 Euro das Paar zu haben.

Die technischen Daten in der Übersicht:

- 2-Wege vollaktives Bassreflex-System
- Frequenzgang: 53Hz-20kHz +/-3dB
- Wirkungsgrad (2.83V/m): 87dB
- Nominal Impedanz: 4 Ohm
- Übergangsfrequenzen: 1800 Hz aktiv getrennt
- Hochton: Swans 25mm Seidenkalotte mit Koppelvolumen
- Bassmittelton: Swans 5" PD-HighEnd-Midwoofer l.t.
- Verstärkerleistung: ges.120W/RMS, 4-Kanal
- THD: <0,1% (8 Ohm, 1 KHz, 10W)
- Eingangsempfindlichkeit: 680mV/32KOhm
- Regelbar: Lautstärke, Höhen, Bass (100Hz, 10 KHz)
- Abmessungen: 192x270x335mm
- Gewicht: 8 + 5,8 Kg (EU-Version)
- Gehäuseausführung: Echtholz-Seitenpanels/mattschwarz

Wer die Lautsprecher lieber freistehend platzieren möchte, kann für 198 Euro passende Standfüße in



schwarz dazu kaufen. Die auf dem Bild gezeigte Edelsonversion der Standfüße ist erst nächstes Jahr lieferbar und ein Preis für sie steht noch nicht fest.

M2Tech: Jungspund-DAC mit hochgesteckten Zielen

(son)

Der Spezialvertrieb [Higoto digital-highend](#) stellt mit dem M2Tech Young D/A-Wandler ein sehr ambitioniertes Gerät für anspruchsvolle Musikkonsumenten vor, die ihren „Stoff“ am liebsten vom Computer beziehen.

Der M2Tech Young D/A-Wandler verfügt über ein USB-Interface mit asynchronem Modus und ermöglicht durch die HiFace-Technologie (siehe [Rewind 212 und 213](#)) Übertragungsraten von bis zu 384kHz/32bit. Die Oversampling-Filter gewährleisten ein minimales Pre-echo und höchste Phasenlinearität. Als Eingänge stehen 2 x S/PDIF (RCA [Cinch] und 75 Ohm BNC), 1x AES/EBU (XLR), 1x optisch (Toslink) und 1x USB (USB female Type B) zur Verfügung, der M2Tech Young ist somit für nahezu alle Eingangsmöglichkeiten gerüstet. Als Ausgang dienen Cinch-Buchsen.



Ein leistungsfähiger Oversampling Filter aus eigener Entwicklung, der auf einem programmierbaren Logic Device (FPGA) basiert, beinhaltet spezielle, für beste Klangqualität optimierte, phasenstabile Filter, die einen extrem niedrigen Rauschpegel ermöglichen. Eine 32 bit D/A integrierte Schaltung wird auf unkonventionelle Weise für die interne Taktung auf 768kHz benutzt. Die Synergie zwischen dem DAC IC und

der hauseigenen Oversampling Technologie ermöglicht außergewöhnlich niedrige Rauschwerte und Verzerrungen (THD).

Der Ausgangs-Puffer verwendet einen speziellen Operationsverstärker, der dank seiner Class-A Ausgangsstufe ebenfalls extrem niedrige Rausch- und Verzerrungswerte erzielt.

Das kompakte Design und das stilvolle Gehäuse mit dem extrava-

ganten „Display“ des Young erlaubt universelle Aufstellmöglichkeiten in jeder Wohnumgebung. Mit einer Stellfläche von nur 200 x 200 mm bei gerade mal 50 mm Höhe passt der Young DAC auch auf den Schreibtisch. Rote LEDs hinter einem Lochblech informieren den Anwender in einer großflächigen Anzeige über die gewählte Eingangsoption und die Abtastrate.

Spezifikationen:

- Maße: 200(b) x 50(h) x 200(t) mm
- Gewicht: ca. 3Kg
- Sampling Frequenzen (kHz): 44.1, 48, 88.2, 96, 176.4*, 192*, 352.8**, 384**
- Auflösung: 16 up to 24 bit (S/PDIF, AES/EBU, optical), 16 to 32 bit (USB)
- Frequenzgang: 10-20kHz +0.1/-0.5dB (fs = 44.1kHz) 10-90kHz +0.1/-0.1 dB (fs=384kHz)
- SNR: 121dB (A gewichtet, 192kHz, 24 bit, 20kHz Bandbreite)
- THD+N: 0.0003% (192kHz, 24 bit)
- Eingänge: 2 x S/PDIF (RCA und 75 Ohm BNC)
- 1x AES/EBU (XLR)
- 1x optical (Toslink)
- 1x USB (USB female Type B)
- Ausgang: single ended auf RCA female
- Ausgangsspannung: 2,65Vrms (7.5Vpp @ 0dBFS)
- Eingangsspannung: 15V-18VDC
- Spannungsversorgung: 240mA@15V

*: nicht an Toslink

** : nur USB

Die unverbindliche Preisempfehlung für den M2Tech Young DAC beträgt 1100 Euro. Das Gerät ist voraussichtlich ab Ende November bei den digital-highend Fachhandelspartnern verfügbar.



Außergewöhnlicher Look:

Der M2Tech Young DAC bietet ein erfrischendes Design und in seinem Inneren eine Menge High-Tech.



Logitech: Wireless Solar Keyboard K750

(son/Pressemeldung, editiert)

Logitech hat diese Woche mit dem **Logitech Wireless Solar Keyboard K750** seine erste Tastatur vorgestellt, die nur Licht als Energiequelle benötigt. Das Wireless Solar Keyboard ist überall einsatzbereit, wo es Licht gibt - auch in Innenräumen - und macht Batterien damit überflüssig. Die Solartastatur will aber nicht nur durch ökologisch korrekte Technologie überzeugen, sie besticht auch durch ein besonders schlankes und elegantes Design. Nur leider ist die Tastatur in erster Linie wieder für Windows-User gedacht und verfügt über ein entsprechendes Tastenlayout. Apple-User können die Tastatur natürlich auch verwenden, aber es wäre schon ein netter Zug von Logitech, wenn sie mal wieder eine speziell dem OSX-User gewidmete Tastatur mit neuester Technologie anbieten würden.

Das Logitech Wireless Solar Keyboard K750 versorgt sich durch die integrierten Solarzellen und den wiederaufladbaren Akku ganz von alleine mit Energie und eliminiert damit jeglichen Stress und Ärger mit der Energieversorgung. Dank der So-

lartechnologie gehören Ladekabel, Netzteile und Batterien der Vergangenheit an und die Anwender arbeiten komfortabel und stressfrei, sagt Logitech. Für den Betrieb der ersten Solartastatur von Logitech reicht die Beleuchtung in Innenräumen vollkommen aus. Selbst bei vollständiger Dunkelheit hält eine Vollladung bis zu vier Monate lang. Die eingebaute Energieanzeige informiert zudem über den aktuellen Ladestatus.

„Mit dem Logitech Wireless Solar Keyboard K750 stellen wir den nächsten Meilenstein unserer innovativen Lösungen im Bereich Keyboardtechnologie vor“, sagt Markus Mahla, Logitech Country Manager Deutschland. „Die erste Solartastatur von Logitech bezieht die Energie aus Licht - egal ob natürlichem oder künstlichem - und liefert mit der PVC-freien Bauweise und der vollständig recyclingfähigen Verpackung eine umweltfreundliche Lösung für jeden Arbeitsplatz.“

Die auf logitech.com/k750/solarapp als Download zur Verfügung stehende Solarenergie-App (Windows only) erweitert die Kontrollmöglichkeiten für ein müheloses Arbeiten mit der Solartastatur. Die App gibt die vorhandene Beleuchtungs-

SONOS®

Multi-Room Music System

Das Multi-Talent

Musik von der Netzwerkfestplatte, dem Internetradio oder von Musikdiensten wie Deezer, in verschiedenen Räumen, in verschiedenen Lautstärken. Wireless oder über Lan.

Und das alles über den S 5 Zoneplayer von SONOS mit 5 integrierten aktiven Lautsprechern für einen unfassbaren Sound.

Steuerbar über iPhone, iPod Touch oder iPad.



Sonos ZonePlayer S5



stärke an, informiert über den Akkuladestand und warnt, wenn nicht genug Energie vorhanden ist.

Das elegante Logitech Wireless Solar Keyboard ist lediglich sieben Millimeter dünn und damit ganz ne-

Hergleiten zwischen den Tasten.

Das Wireless Solar Keyboard K750 ist das neueste Produkt in einer Reihe von Mäusen und Tastaturen, die mit dem **Unifying-Empfänger** arbeiten, der



benbei die **dünnste Tastatur der Welt**. Mit ihren abgerundeten Kanten und ihrem flachen Profil ist die Tastatur nicht nur ein haptisches sondern auch ein optisches Highlight. Die flache Tastatur ist mit den Logitech Incurve Keys ausgestattet. Die konkav geformten Incurve Tasten gewährleisten eine natürliche Fingerhaltung. Darüber hinaus ermöglichen die weichen, abgerundeten Kanten das mühelose Hin- und

so winzig ist, dass er ständig im Rechner eingesteckt bleiben kann. Mithilfe der bewährten kabellosen Logitech Advanced 2,4-GHz-Technologie stellt die Solartastatur eine praktisch verzögerungs- und unterbrechungsfreie Verbindung her. Darüber hinaus nutzt Logitech mit der 128-Bit-AES-Verschlüsselung einen der höchsten Sicherheitsstandards,

der derzeit für Tastaturen verfügbar ist. Außerdem können problemlos bis zu sechs Logitech Unifying-kompatible Mäuse und Tastaturen über einen einzigen Unifying-Empfänger angeschlossen werden.

Das Logitech Wireless Solar Keyboard K750 ist ab 15. November 2010 exklusiv auf logitech.com und ab 10. Januar 2011 im Handel zum empfohlenen Einzelhandelspreis von rund 80 Euro verfügbar.

SwitchEasy: Trostpflaster-iPhone Case

(Pressemeldung, editiert)

Die Gerüchküche brodelt und verheißt nichts Gutes: In absehbarer Zeit soll wohl kein weißes iPhone 4 auf den Markt kommen. Für alle, die dennoch nicht darauf verzichten möchten, ist die neue Schutzhülle „Colors“ von SwitchEasy im typischen Apple-Weiß genau das Richtige.

Apple - das ist Lifestyle, iPhone, iPad und natürlich für die Farbe Weiß. Doch wenn sich die Spekulationen

bewahrheiten, dass Apple das weiße iPhone 4 tatsächlich ausfallen lässt, will SwitchEasy das passende Trostpflaster bereit halten: Mit seiner neuen weißen Schutzhülle „Colors“ für das iPhone 4 präsentiert SwitchEasy jetzt eine Alternative, die alle Tränen der treuen Anhänger des klassischen Apple-Looks schnell trocknen lässt. Und das Beste: Dieses Weiß sieht



nicht nur gut aus, sondern schützt auch! Gefertigt aus widerstandsfähigem Silikon legt sie sich passgenau um das iPhone 4. Als Schmankerl legt SwitchEasy antistatische Folien für das Display bei.

Wer sein iPhone 4 lieber in sommerlichen Farben erstrahlen lassen möchte, bestellt sich seine „Colors“ in Gelb, Orange, Pink, Violett, Rot, Hellgrün oder Türkis. Unauffälligen Schutz gibt es mit der schwarzen Variante.

„Colors“ für das iPhone 4 ist ab sofort unter <http://www.switcheasy-europe.eu> sowie bei ausgewählten Apple-Fachhändlern zum Preis von rund 15 Euro erhältlich.



SmartBackup 3.1 mit beschleunigter Datensicherung

(sb)

Freeridecoding hat seine Datensicherungslösung **SmartBackup** in Version 3.1 veröffentlicht. Im Gegensatz zu Time Machine erlaubt SmartBackup unter anderem auch die separate Sicherung von Ordnern sowie die Erstellung einer bootfähigen Systemkopie. Mit der neuen Version wurde die Daten-Synchronisation um bis zu 30 Prozent beschleunigt. Die Zeit zur Erstellung einer Sicherung kann nun zudem



dadurch verkürzt werden, dass man zunächst das Datum der letzten Dateiänderung überprüfen lässt. Darüber hinaus wurde auch die Web-DAV-Unterstützung sowie der Umgang mit gerade geöffneten Dateien verbessert. Auch verschiedene Fehler wurden mit der neuen Version behoben. SmartBackup 3.1 benötigt als Universal Binary mindestens Mac OS X 10.5 und kostet 20 Euro.

Itsy TIZI Teenie Weenie Pocket Tivi

(son)

Das ist doch mal eine nette Überraschung. equinux, Mac-Usern gut bekannt durch den **TubeStick**, hat mit „tizi“ ein neues, sehr kompaktes Gerät für den DVB-T-Empfang auf den Markt gebracht, mit dem sich die digital empfangenen Fernsehbilder bequem und drahtlos auf das iPhone oder iPad übertragen lassen. Egal wo man sich gerade in der Republik rumtreibt, selbst während der Fahrt (bis zu einer gewissen Geschwindigkeit zumindest), streamt tizi das „Überallfernsehen“ direkt in Ihr iDevice.

Das ganze funktioniert so: Als Systemvoraussetzung nennt equinux iPad, iPhone (3GS, 4) mit iOS 4 und iPod touch (4. Gen., 3. Gen. mit min. 32 GB). Neben dem tizi und einem dieser iDevices benötigt man noch eine App, die man als tizi-Besitzer kostenlos herunterladen kann. tizi erzeugt nach dem Einschalten einen eigenen WLAN-Hotspot, in den man sich per Eingabe eines WEP-Kennwortes einbuucht. Das Kennwort dient vor allem dazu, dass sich nicht jeder Hans und Franz in Ihre Sendung einloggen und diese umschal-



ten kann, weniger aus Sicherheitsgründen, denn es wird ja ohnehin nur das frei empfangbare Fernsehsignal vom tizi gesendet. Sobald man mit tizi verbunden ist, steht dem Fernsehspaß nichts mehr im Wege – solange man sich im DVB-T-Empfangsbereich befindet.

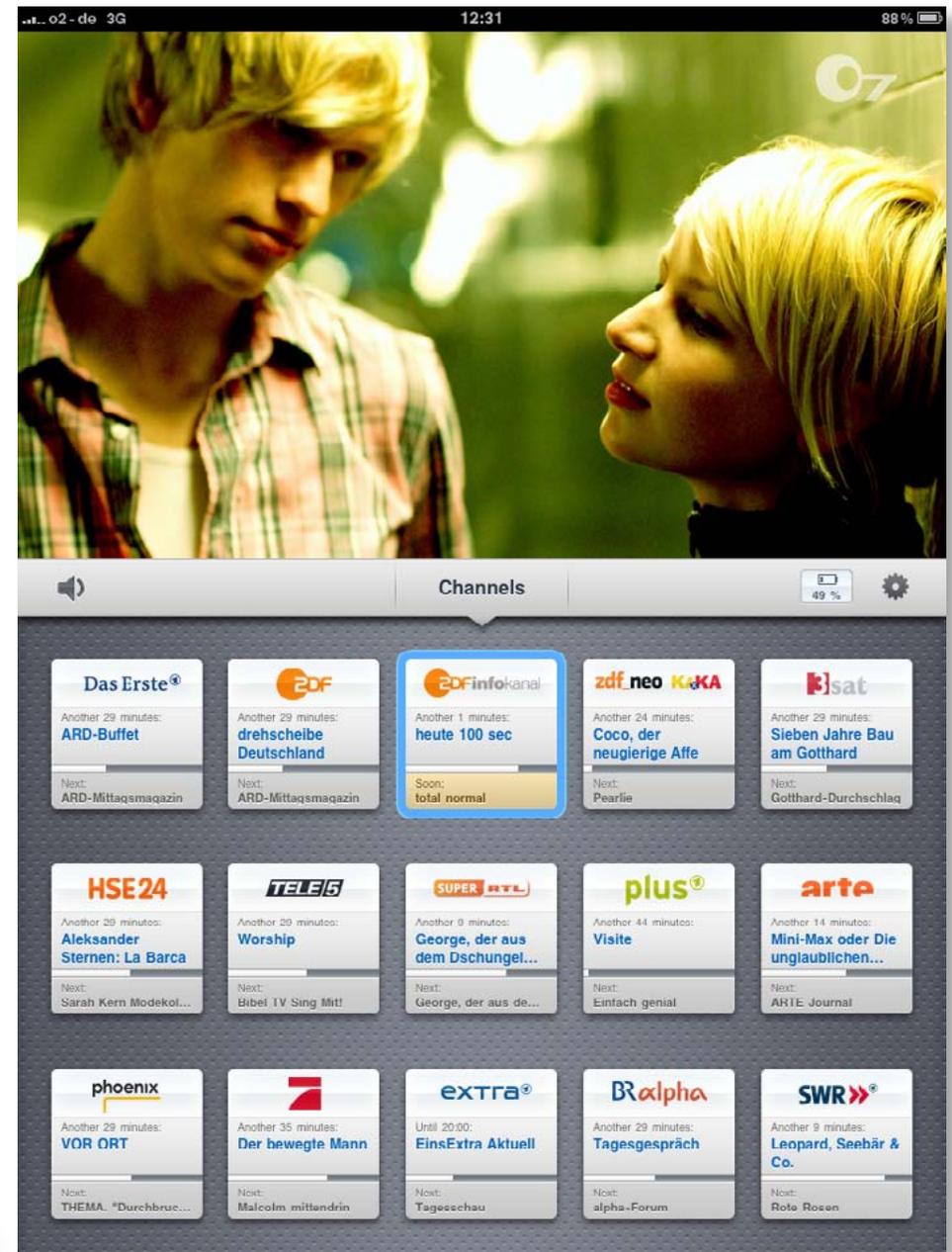
tizi hält genügend Saft für dreieinhalb Stunden Fernsehspaß in seinem kleinen Gehäuse parat. Um bestmöglichen Empfang und eine hohe Bildqualität ohne Aussetzer und sonstige Mucken zu gewährleisten, setzt equinux im tizi hochwertigste und allerneueste Bauteile ein, bis hin zur Antenne, die ähnlich einiger Brillengestelle mit Flex-Titan im unteren Bereich flexibel und damit gut gegen Abbrechen geschützt ist.

Die Idee mit dem eigenen WLAN-Hotspot des tizi hat leider einen kleinen Pferdefuß. Um beispielsweise zwischendurch, während der Werbepause, kurz E-Mails im Heimnetzwerk abzurufen, muss man erst das Netzwerk über die Systemeinstellungen wechseln. Es sei denn, man hat ein 3G-Gerät, dann muss das WiFi-Netz nicht erst gewechselt werden. Technisch sei es zwar möglich, dass die Netze automatisch wechseln, z.B.

wenn man die tizi-App startet, aber laut Equinux verbieten die Apple-Statuten derartige Eingriffe momentan.

So viel Hightech hat natürlich seinen Preis. Das tizi kostet derzeit im [Online-Store](#) rund 150 Euro. Allerdings kann man das Gerät auch [bei Gravis im Bundle mit einem iPad](#) für dann nur noch 50 Euro (plus iPad) erwerben. Satte 100 Euro Rabatt sind sicher nicht zu verachten.

Ob das tizi seinen hohen Qualitätsanspruch erfüllen kann und welche Vor- und Nachteile sich in der Praxis ergeben, soll ein Test klären, der für Dezember geplant ist.



Der „Zapper“ wird 60

(Studie, Quelle: Logitech)

Redaktion: Der Text wurde um einige Passagen gekürzt, die explizit die Logitech Produkte bewerben, was legitim ist, den grundsätzlich interessanten Ergebnissen der Studie aber nicht wirklich zuträglich ist.

Vor knapp sechzig Jahren wurde die erste Fernbedienung vorgestellt. Logitech veröffentlicht zum Jubiläum eine Studie, die aufzeigt, dass die Liebe zu diesem Gerät größer als je zuvor ist. Dies belegen einige überraschende Ergebnisse: Einer von fünf (24 Prozent) deutschen Befragten sagt, er würde eher auf Sex verzichten als auf die Hoheit über das TV-Gerät. Die Fernbedienung ist im Alltag anscheinend so wichtig geworden, dass weitere 14 Prozent lieber auf ihre Zahnbürste verzichten würden, als ihre Fernbedienung herzugeben.

Im Laufe der Jahre ist die Fernbedienung in den Mittelpunkt des Haushalts gerückt und zum beliebtesten Gerät avanciert: Die Studie stellte fest, dass sich in den letzten fünf Jahren die Zahl der Deutschen, die vier oder mehr Fernbedienungen besitzen, fast verdoppelt hat (von 19 Prozent auf 33 Prozent).

Wünsche an die Fernbedienung:

Die von Wakefield Research im Auftrag von Logitech durchgeführte Studie deckte auf, dass bei 15 Prozent der deutschen Befragten mindestens eine Person im Haushalt existiert, die sich nicht mit den Fernbedienungen auskennt. 89 Prozent der Befragten wünschten sich zudem eine Fernbedienung, mit der man das gesamte Home Entertainment per einfachen Tastendruck steuern kann. Knapp drei Viertel (71 Prozent) sind der Meinung, dass Fernbedienungen viel zu kompliziert sind, weshalb 80 Prozent aller Befragten eine Universalfernbedienung bevorzugen. Die Logitech Studie zeigt auch, dass fast jeder Fünfte (18 Prozent) eine Fernbedienung verloren hat und dadurch einzelne Komponenten nicht mehr steuern kann.

Die intelligente Fernbedienung: Seit ihren Anfängen hat sich die Fernbedienung stark weiterentwickelt. Heute arbeiten Universalbedienungen mit Infrarot- und Funktechnologie, mit deren Hilfe Geräte in anderen Zimmern und durch Wände hindurch gesteuert werden können.

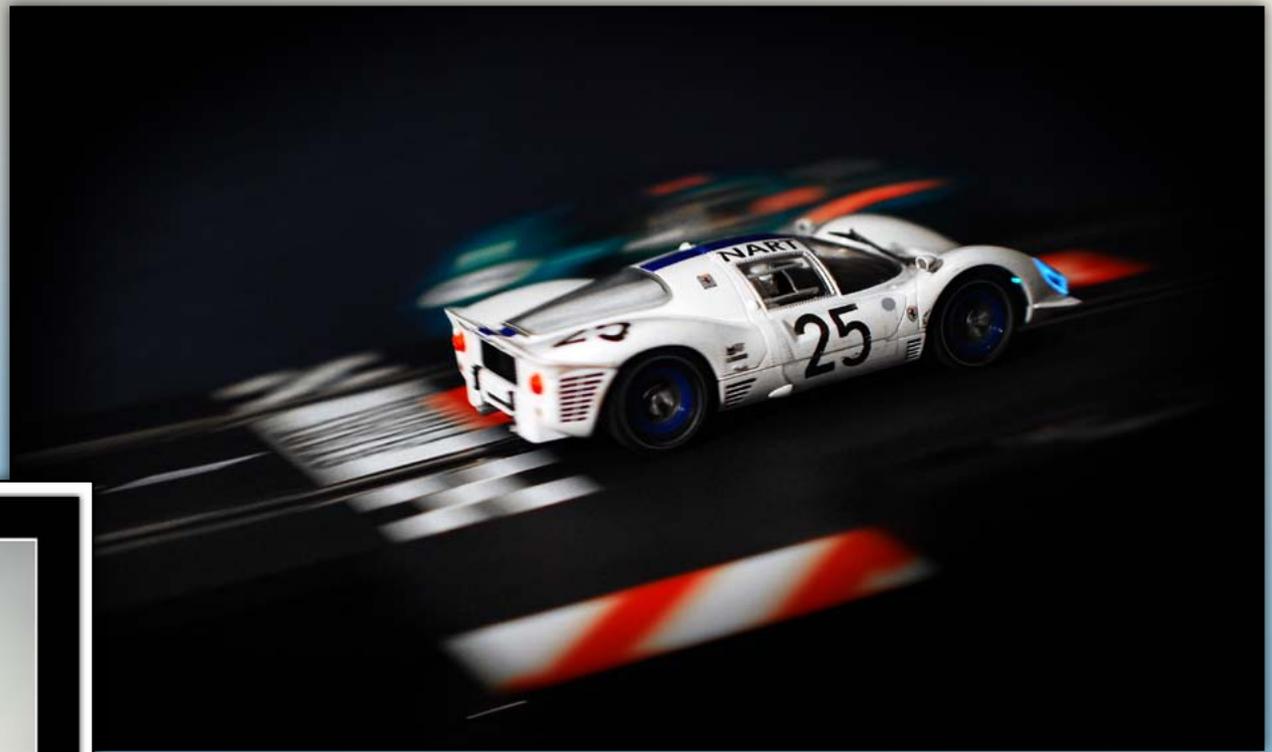
Und der technologische Fortschritt kommt nicht zum Stillstand. Markus Mahla ist überzeugt, dass die aktuelle Technologie nur der Anfang ist: „Wir haben riesige Fortschritte seit der Markteinführung der ersten Fernbedienung vor knapp 60 Jahren gemacht. Von kabelgebunden zu kabellos, von Ultraschallfernbedie-



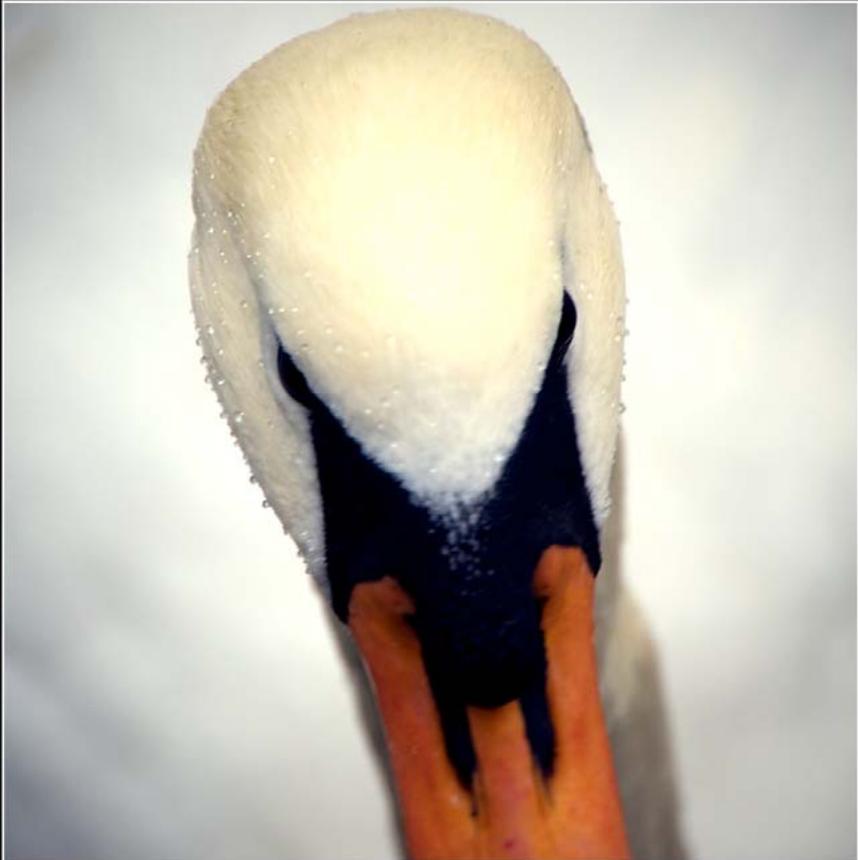
nungen, bei denen man genau zielen musste, zur Infrarottechnologie, von Plastikknöpfen zu Touchscreens. Unsere Harmony Fernbedienungen vereinen heutzutage die aktuellsten technologischen Innovationen, aber das ist erst der Anfang. Wir sehen weiteren spannenden Entwicklungen entgegen.“ Hier einige wunderliche und interessante Statistiken zum Wohnzimmer-Liebling:

- 24 Prozent der deutschen TV-Liebhaber würden eher auf Sex verzichten als einen Monat auf die Kontrolle über den Fernseher
- 15 Prozent gaben an, dass sich im Haushalt mindestens eine Person nicht mit den Fernbedienungen auskennt
- 89 Prozent der Befragten wünschen sich eine Fernbedienung, mit der man das ganze Home Entertainment mit einem einfachen Tastendruck steuern kann
- 71 Prozent finden, dass Fernbedienungen viel zu kompliziert sind
- 80 Prozent bevorzugen eine Universalfernbedienung
- Immerhin 14 Prozent der deutschen Fernsehzuschauer würden eher auf ihre Zahnbürste verzichten, als die Fernbedienung wegzugeben
- Fast jeder zehnte Deutsche (acht Prozent) würde gern die Schwiegermutter mit einer Fernbedienung leiser stellen
- 16 Prozent der Befragten mussten bereits Hinweise zur Benutzung der Fernbedienung für den Babysitter oder für Freunde aufschreiben
- 49 Prozent der Deutschen hätten gern eine Zusatz Taste auf der Fernbedienung für die Erledigung des Abwaschs im Schnellvorlauf





Leopoldonopolos



Mäcbär



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: macrewind@synium.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE



Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2010



Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[**macrewind@synium.de**](mailto:macrewind@synium.de)